

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 568. Ich fühle oft, als ob ich mich nicht... Ich habe oft, als ob ich mich nicht... Ich habe oft, als ob ich mich nicht...

hen, die wer'n als e Ruhl gejuchst for Käufer mit zu pehnte. Wenn Se ebbes for Scheinie-Pehnting hen molle, dann müsse Se diese hier Pehnts nemme".

Mit beste Regards Yours Lizzie Hanfstengel. Im Bilde geblieben. "Was soll ich mit meinem ungegrathnen Sohn anfangen, er ist der Nagel zu meinem Sarge?"

Ein Kind von heute. Tante: "Na, Klein Elschen, kannst Du denn schon Deinen Namen schreiben?" Elschen: "Mit Tinte noch nicht, aber mit der Maschine."



Sie: "Ich bin schon eine gute Frau, man muß mich bloß zu nehmen wissen!" Er: "Ach, warum habe ich das gerade gewußt!"



Eine Königin des Meeres.

Drei Faktoren haben in der Hauptsache dem heutigen Hamburg seine Stellung als erste Seehafenstadt des europäischen Kontinents, als dritte der ganzen Welt in nicht zu großem Abstande hinter London und New York verschafft: seine unvergleichliche geographische Lage, der Gemeinnutz, die wagende kaufmännische Thätigkeit seiner Bürger, und endlich der staatliche Schutz und die geordneten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, deren sich Hamburg als Glied des Deutschen Reiches seit den großen Jahren von 1866 und 1870-71 erfreut.

Seit Empfang des ersten Freibriefes durch Kaiser Barbarossa hat man in Hamburg, so lehrt die Geschichte, unverändert das Ziel im Auge behalten: Wahrung und Erweiterung der alten Privilegien, die der Ausgestaltung als Handelsplatz dienen. Schaffung von Ellenbogenraum für den Thätigen, Entwicklung des Gemeinwesens auf der Grundlage wahrer Freiheit.

Man wußte stets, daß die Ozeane die Länder nicht trennen, sondern verbinden. So kam es, daß das heutige Hamburg das Erbe von Venedig, Lissabon, Radir und Amsterdam antreten, Liverpool überflügeln und als gleichwertiger Kontinent mit London auftreten konnte.

Wenn Hamburg nicht schon im 16. Jahrhundert der wirtschaftliche Brennpunkt des Deutschen Reiches war, so lag das allein an Deutschlands Größe und politischer Ohnmacht. Mehr als die meisten anderen Gauen des Reiches hat Hamburg Jahrhundertlang unter dem mangelnden Schutze des Reiches gelitten.

Was Hamburg bis dahin wurde, wie es sich durchsetzte gegen eine Welt von Feinden und Neidern, das hat es fast immer aus eigener Kraft. Mit Normannen, Friesen, Dänen, Niederländern, Franzosen, Russen, Engländern und Barbaren hat die wehrhafte Stadt die Klingen getrennt, die Nordsee von Seeräubern reinigete, und dort wo die Umstände es fordereten, mit kühler, kluger Beredung die Macht seines Goldes als Waffe ausgeübt.

Mannigfach sind die Beziehungen Hamburgs zu den Nachbarn des großen Vaterlandes. Seine Söhne halfen mit, die Einheit des Reiches zu schmieden bei Mey, Paris, Voigny und an der Loire. Lebhaftes Interesse hat von Alters her in Hamburg für die im Werden begriffene deutsche Flotte bestanden, dem Nachmittage, für das die Hamburger auf Grund eigener Erfahrung immer Zeit, volles Verständnis hatten.

festigkeit zur See. Als der General Stosch 1873 seinen Flottenbegründungsplan dem Reichstage vorlegte, wandte er sich speziell an die Vertreter Hamburgs, die bezeugen sollten, wie sehr der aufblühende deutsche Handel des Schutzes bedürfe. Oft ist die Marine in der Lage gewesen, gerade Hamburger Interessen im Auslande zu vertreten, und dankbar hat man stets dort diese Thätigkeit anerkannt.

So war es sicher kein reiner Zufall, wenn gerade in der Afflerstadt das Kaiserwort gesprochen wurde und von dort ausging in das deutsche Land: "Bitter noth ist uns eine starke deutsche Flotte". Jene Taufrede, die im Jahre 1899 die Volksbewegung zu gunsten der Verbesserung unserer Seerüstung auslöste, für die die Bewilligung der neuen Gesetzesvorlagen durch die Volksvertretung von großer Bedeutung war, schneller und stärker noch, als man damals annahm, sind in den verkloppenen zwölf Jahren die Werthe gestiegen, deren Schutz die Flotte dienen soll.

Ungedult auf die Zähne eurer Kinder. Leider wird noch in den meisten Familien den Vätern der Kinder zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt. Und wie wichtig sind dieselben zum Leben! Nicht nur, daß das hübsche Gesicht durch gelbe und lächerliche Zähne entstellt wird, auch der Magen leidet mehr darunter, als noch allgemein bekannt ist.

Leider wird noch in den meisten Familien den Vätern der Kinder zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt. Und wie wichtig sind dieselben zum Leben! Nicht nur, daß das hübsche Gesicht durch gelbe und lächerliche Zähne entstellt wird, auch der Magen leidet mehr darunter, als noch allgemein bekannt ist.

Leider wird noch in den meisten Familien den Vätern der Kinder zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt. Und wie wichtig sind dieselben zum Leben! Nicht nur, daß das hübsche Gesicht durch gelbe und lächerliche Zähne entstellt wird, auch der Magen leidet mehr darunter, als noch allgemein bekannt ist.

Leider wird noch in den meisten Familien den Vätern der Kinder zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt. Und wie wichtig sind dieselben zum Leben! Nicht nur, daß das hübsche Gesicht durch gelbe und lächerliche Zähne entstellt wird, auch der Magen leidet mehr darunter, als noch allgemein bekannt ist.

Leider wird noch in den meisten Familien den Vätern der Kinder zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt. Und wie wichtig sind dieselben zum Leben! Nicht nur, daß das hübsche Gesicht durch gelbe und lächerliche Zähne entstellt wird, auch der Magen leidet mehr darunter, als noch allgemein bekannt ist.

Leider wird noch in den meisten Familien den Vätern der Kinder zu wenig Aufmerksamkeit zugewandt. Und wie wichtig sind dieselben zum Leben! Nicht nur, daß das hübsche Gesicht durch gelbe und lächerliche Zähne entstellt wird, auch der Magen leidet mehr darunter, als noch allgemein bekannt ist.

Chinas Zukunft.

Die alte Trennung zwischen Orient und Okzident ist für immer beseitigt, und es gibt keine größere Aufgabe für die beiderseitigen Diplomaten, als sich gegenseitig zu verstehen und die Beziehungen ihrer Länder inniger zu gestalten. Es ist jetzt dahin gekommen, daß uns das Schicksal keiner einzigen Nation der Erde mehr gleichgültig sein kann, und daß das Bündniß mit einer jeden zu einer Möglichkeit geworden ist. Die politische Welt ist einem großen Schachbrett zu vergleichen, und da jeder Staat wie eine Schachfigur für und gegen uns gezogen werden kann, so ist es natürlich von der größten Bedeutung, daß wir uns möglichst viele Figuren zu sichern suchen.

Die Chinesen sind ein außerordentlich begabtes Volk, weil die oberen Klassen an Gehirnarbeit gewöhnt sind durch das jahrhundertlange Studium des Konfuzius und der anderen Weisen, und auch das Rohmaterial der Bevölkerung ist geistig so veranlagt, wie man es sich nur wünschen kann, und steht sicher keinem europäischen Volke nach. Der einzige Mangel ist, daß das Volk noch gar nicht gebildet und entwickelt ist. China braucht unsere Zivilisation, um das große Werk der Entwicklung seines Rohmaterials zu vollenden; denn während bisher ausschließlich die Lehren der Weisen der Vergangenheit für China maßgebend gewesen sind, handelt es sich jetzt darum, seiner Bevölkerung das Verständnis für den Werth der europäischen Zivilisation zu erschließen.

Eine unbestreitbare Tatsache ist beispielsweise die ständige Gefahr einer fremden Invasion, in der China schwelgt. Wie die Geschichte der letzten Jahrhunderte unwiderleglich bewiesen hat, gibt es gegen die fremde Vergewaltigung kein anderes Mittel, als eine moderne Armee und Flotte zu schaffen. Folglich ist die Theorie der Weisen der Vergangenheit, die eine rein friedliche war, ohne jeden Wert in der rauhen Praxis des heutigen Weltlebens, und die Chinesen müssen, so friedliebend sie auch von Natur sind und so wenig sie der Krieg schätzen, jetzt von Grund aus ihren Charakter ändern und auf ihre Schultern schließlich die allgemeine Wehrpflicht nehmen, wenn ihnen daran liegt, die Stellung in der Welt zu behaupten, die ihre Ahnen, auf denen Ruht sie doch so großen Werth legen, ihnen geschaffen haben.

Ich persönlich bin der Ansicht, daß das Werk für China so schwer nicht ist, wie viele Leute denken. Ich habe vor einiger Zeit eine außerordentlich fesselnde Artikel des chinesischen Professors Yen-wei-ching gelesen, worin er ausführte, daß es ihm immer schwerer werde, ein Lächeln zu unterdrücken, wenn er lese, daß niemand die Chinesen kennen lernen werde, dieses unbegreifliche, unerforschliche, widersprüchliche und unlogische Volk, während in Wirklichkeit die Chinesen doch eben solche lebende Wesen seien wie wir, die vielleicht einige Besonderheiten hätten, die auf ihre jahrhundertlange Abschließung von anderen Nationen zurückzuführen seien, aber die doch dieselben Hoffnungen und Befürchtungen, dieselbe Freude und den gleichen Schmerz wie wir empfinden, und deren Gebantenwelt vielleicht nur deshalb für uns so wenig erschlossen sei, weil man die chinesischen Schriftsteller wußtlich daher mancherlei überhebt habe. Der chinesische Ideenreichtum könne uns nur durch Chinesen eröffnet werden, die völlig eine unserer Sprachen gleichzeitig beherrschen und uns nicht den Wortlaut, sondern den Sinn der chinesischen Weisen interpretieren könnten. Ich kann sauen, daß ich speziell unter den chinesischen Diplomaten Leute kennen gelernt habe, die in Bezug auf Geisteskraft jeden Vergleich mit den besten europäischen und amerikanischen Diplomaten aushalten konnten.

Man ist neuerdings in China in immer beschleunigtem Tempo an das Werk der Reformen gegangen. Schon in dem kaiserlichen Dekret vom 27. August 1908, das noch unter der Mitwirkung der verstorbenen, hochbedenklichen Kaiserin-Witwe zustande gekommen war, heißt es mit bewundernswürdiger Klarheit: "Gegenwärtig ist das chinesische Reich sehr schwach, und alle Angelegenheiten des Landes sind in großer Verwirrung; ohne die Herstellung eines unmittelbaren Verständnisses zwischen Souverän und Volk ist es nicht möglich, die Integrität des Reiches aufrecht zu erhalten; ohne eine weise Reorganisation der Grundanlage kann der innere Frieden nicht gewährleistet werden, ohne eine Freimachung und Vereinigung aller jetzt gebundenen Kräfte und ohne eine gegenseitige Unterstützung zwischen Obrigkeit und Bevölkerung ist es nicht möglich, irgendeinen wirklichen Fortschritt oder eine neue Entwicklung zu erreichen. Es ist ein kritischer und gefährlicher Moment für China. Heute ist die Entscheidung zu treffen über sein Leben oder seinen Tod."

Der Astronom Brennan hat gelegentlich der jüngsten Sonnenfinsternis wieder zwei große Flecken im Ansehn des Tagesgestirns entdeckt. Hat sich die alte Dame mal wieder nicht ordentlich gewaschen?

Der Astronom Brennan hat gelegentlich der jüngsten Sonnenfinsternis wieder zwei große Flecken im Ansehn des Tagesgestirns entdeckt. Hat sich die alte Dame mal wieder nicht ordentlich gewaschen?

Der Astronom Brennan hat gelegentlich der jüngsten Sonnenfinsternis wieder zwei große Flecken im Ansehn des Tagesgestirns entdeckt. Hat sich die alte Dame mal wieder nicht ordentlich gewaschen?

Vorbereitungen für die Einführung einer konstitutionellen Regierung in China hinweisen. Die Reichsregierung, ein Reichsparlament in Peking und Provinzialparlamente in den 21 Provinzen zu errichten. Am 3. Oktober 1910 ist zunächst ein Vorparlament in Peking einberufen worden, das aus 200 Mitgliedern besteht, von denen die Hälfte vom Kaiser ernannt ist, die andere Hälfte aber von verschiedenen Organen des Reiches gewählt ist. Dieses Vorparlament wird solange bestehen, bis das eigentliche Parlament gewählt werden wird, dessen erste Tagung vorläufig auf das Jahr 1913 festgesetzt worden ist, das aber vielleicht noch eher zusammentreten wird. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die Chinesen jetzt die Einführung einer konstitutionellen Regierung gar nicht mehr abwarten können und den Thron immer wieder bestürmen, die Reformen zu beschleunigen. So berichtete die Zeitung Peking-je-Pao, daß die Chinesen im Auslande 80 Millionen Taels, also ungefähr 50 Millionen Dollars, der Regierung geboten hätten für den Fall, daß das Parlament sofort einberufen würde.

Das Vorparlament ist sich seiner Würde außerordentlich bewußt, und seine Thätigkeit läßt erkennen, welche Bedeutung erst das wirkliche Parlament haben wird. Das Vorparlament hat nicht nur in die Regierungshandlungen der Provinzialgouverneure wiederholt eingegriffen, sondern führt auch gegenüber dem Thron eine außerordentlich energische Sprache. Das Wahlrecht wird natürlich zunächst beschränkt sein. Es hat die Bestimmung, daß nur solche Chinesen stimmfähig sind, die ein Einkommen von über 5000 Taels besitzen, eine bestimmte Erziehung genossen oder die früher bestehenden chinesischen Prüfungen bestanden haben oder schließlich irgend einen von der Regierung ihnen verliehenen Titel besitzen. Neben bestimmten Verbrechen sind auch alle Opiumraucher vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die ersten Wahlen sind im Jahre 1909 aufgestellt und sollen alle 2 Jahre, also auch in diesem Jahre, erneuert werden.

Sehr wichtige Reformen sind auch auf dem Gebiete des Unterrichts vorgeworfen und werden noch geplant. Früher war die Ausbildung rein literarisch. Die Chinesen studierten ihre Klassiker: Confucius, Lao-tse, Tschang und andere Weisen und kümmerten sich um die modernen Wissenschaften überhaupt nicht. Künstlich sollen in erster Linie die modernen Wissenschaften eingeführt werden. Es ist damit gerechnet, daß die meisten Chinesen, solange nicht überall chinesische Universitäten gegründet sind, an ausländischen Universitäten studieren. Es sollen ihnen dann die an den auswärtigen Universitäten abgelegten Prüfungen in der Weise angeordnet werden, daß ihnen bei der in Peking abzulegenden Prüfung von vornherein 80, 70, 65 u. s. w. Punkte vorgeschrieben werden, je nach der chinesischen Klassifikation der Universität, die ihnen das Diplom erteilt hat.

Gleichzeitig hat die chinesische Regierung angeordnet, daß moderne Schulbücher gedruckt und nach und nach überall im Lande Volksschulen und höhere Schulen errichtet werden. Bis zum Jahre 1916 hofft die Regierung es dahin zu bringen, daß 5 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben können. Bisher war bei der außerordentlichen Schwierigkeit der chinesischen Schriftsprache der Alphabetismus ganz außerordentlich verbreitet und betrug beinahe 99 Prozent.

Die Reorganisation der Armee soll in der Weise erfolgen, daß 36 Divisionen zu je 12.500 Mann gebildet werden. Es ist eine jährliche Dienstpflicht vorgeschrieben und neben dem stehenden Heere drei Reserven, so daß die Kriegsmacht 144 Divisionen betragen wird. Neben dieser Reichsarmee sollen die 21 Provinzen je nach ihrer Größe 1-2 Divisionen aufstellen, die aber von Reichsoffizieren kommandiert werden sollen.

Die Verwaltung soll ebenfalls umgeformt werden, ein konstitutionelles Ministerium und außerdem ein Reichsrath gebildet werden, zu dem die Mitglieder des jetzigen sogenannten großen Rathes gehören sollen.

Schließlich ist auch eine Umarbeitung des Straf- und Zivilrechts beabsichtigt, und China hofft dann, die Exterritorialität der Fremden beseitigen zu können. Ein Strafgesetzbuch, das 400 kurze und klare Paragraphen enthält und durchaus modern abgefaßt ist, sowie eine Strafprozedurordnung sind bereits erlassen worden.

Für das Ausland am interessantesten sind die Bemühungen der Regierung, nicht nur das Chinesische Reich selbst, sondern auch die in mehr oder minder losem Zusammenhang mit ihm stehenden Gebiete, wie Tibet und die Mongolei, in den Kreis der modernen Reformen zu ziehen. Allerdings läuft China hierbei Gefahr, sich neue Reibungsflächen mit fremden Staaten zu schaffen.